

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810

Donnerstag, 16. September 1915.

Spätommer. Werner Sager.

Mit den Wolken spielt der Wind, Leicht und thürrt sie vielgestaltig, Fächelt bald so warm und lind, Kraut u. faulst dann sturmgenaltig.

Langsam lichtet sich der Dain, Farbentunt die Blätter fallen, Die Natur nicht langsam ein, Und die Herbstesnel wollen.

Sieh, so man's ein trilles Glück, Weht die milde Gluth der Sonne, Und noch einmal schaut zurück, Seuchten Augs die Sommerwohne!

Lächelt aus dem Simmelsblau, Köhlt die Silberseiler wehen, Und auf Wald, auf Feld und Au, Fällt der Graß: Auf Wiedersehen!

Schloft, ihr Lieben, schloft u. träumt, Baldesbaum und Strauch und Hecke, Spröht dann wieder ungekäumt, Wenn ich liebenwarm euch wecke!

Schloft nun, Kinder der Natur, Schlummert liß am Thalgehände; Ruht am Feldhain, auf der Flur, Träumt von des Sommers Ende.

Tröhnend bald der Winter geht Durch die Fluren, durch die Wälder, Seine eige Majestät, Geht durch Wüß u. Baum u. Felder.

Drum, du trübe Menschenwelt, Laß verblichen, bräunen, idnen; Schloß noch als Sommerzeit, Drückt das Borgelüß der Maie.

Aufland hat 12 Millionen Soldaten, brüllt der Präsident der Duma, Und trotzdem die Klippe!

Vulgarien will sich durchaus nicht zum Kriege gegen die Mittelmächt zwingen lassen. Solche Unmenschen!

Schwert werden in Flugschare umgewandelt werden", sagte Herr Bryan. Er wird's nicht mehr erleben!

Der italienische Adonprinz (11 Jahre alt) hat die Front" besucht. Ob sein Herr Papa nicht die Geschichte von dem unglücklichen Zulu kennt?

Ein französischer General erklärt, die Alliierten könnten nur dann siegen, wenn sie deutsche Methoden annehmen. Auch das nützt nichts — der deutsche Geist fehlt!

Die Briten verzichnen jeden Tag einen neuen Sieg in — America. Dafür erleiden Recht und gesunder Menschenverstand ebensoviele Niederlagen in America. Und siegen wird zum Schluß der deutsche Gedanke.

Ueber die Antwort Deutschlands in dem Arabieland ist man in Bethmagan außer sich. Man war jedoch gar nicht außer sich, als England, die amerikanische Plagge mißbrauchend, ein deutsches Landboot vernichtete.

London verrät schon wieder ein Geheimnis. Es will eine Höllemaschine erfinden haben, mit welcher jedes Hinderniß, das einem Anmarsch nach Berlin sich entgegenstellt, einfach weggemacht werden kann. Es ist mehr als menschlich, das arme, zitternde Deutschland auf die ihm bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen.

Selbst die britischen Zeitungen geben zu, daß Dr. Dumba ein Diplomat von echtem Schrot und Korn ist. Und dennoch wollte ein diplomatischer Schulschneide dem gereiften österreichischen Staatsmann Unterricht in der Kunst der Diplomatie erteilen. Die Unwissenheit unserer „Staatsmänner" wird von deren Hebergehung noch übertroffen.

Der verbannte Großfürst.

Der Zar hat den bisherigen Oberbefehlshaber der russischen Armee, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, wie der „Anzeiger" in der letzten Nummer kurz erwähnt, seiner Stellung entzogen und als Statthalter nach dem asiatischen Gebiet. Das ist die Verbannung. Was Sibirien für politische Verbrecher ist, das ist der Kaukasus für russische Großfürsten und andere hervorragende Persönlichkeiten, die beim Zaren in Ungnade gefallen sind oder die man aus irgend einem Grunde unschädlich machen will. Das in freundschaftlicher Zone gehaltene Schreiben des Zaren, durch welches der Großfürst von dem Entschluß des Herrschers, selbst das Oberkommando zu übernehmen, in Kenntnis gesetzt wird, ändert an diesem Stande der Dinge nichts. Diesen Entschluß hätte der Zar ausführen können, ohne den Großfürsten aus seiner Nähe zu verbannen. Der Zar ist selbst kein Soldat, geschweige denn ein Heerführer. Er wird erfahrener Berater bedürfen, und ich aus Höflichkeitsgründen hätte seine nächste Wahl auf den Großfürsten Nikolai fallen müssen; aus dem Umstände, daß er ihn ganz und gar beiseite schiebt und nach einem unwichtigen militärischen Posten schiebt, kann man nur den Schluß ziehen, daß Nikolai Nikolajewitsch endgültig fertig ist.

Das ist das unruhige Ende der militärischen Aufbahn eines Mannes, den die amerikanische Moskower-Presse den größten Strategen seit Napoleon genannt und auf den sie bis in die jüngste Zeit ihre Hoffnungen gesetzt hatte. Wahr ist davon nur, daß Nikolai Nikolajewitsch Soldat aus Neigung ist. Was der Zar nicht ist. Aber ein Heerführer ist Nikolai Nikolajewitsch nicht. Wird es auch niemals werden. Man kann sich ihn sehr gut vorstellen, wie er an der Spitze einer Infanterieabteilung die Straßen Petersburgs oder Moskaus von revolutionären Demonstrationen säubert, die Demonstrationen rücksichtslos zusammenschlägt und niederhaut, was ihm in den Weg kommt. Es fehlt ihm nicht an Mut, aber es fehlt ihm so ziemlich an Allem, was den Feldherrn ausmacht. Die von der amerikanischen Moskower-Presse so laut gepriesene geniale, strategische Strategie des Großfürsten hat Russland nahezu seine sämtlichen Festungen gekostet und ganze stolze Heere, die sich entweder in Gefangenschaft befinden oder unter den Waffen liegen.

Die russische Armee hat unter Führung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Niederlagen so vernichtend der Art erlitten, daß man in der Kriegsgeschichte vergebens nach Beispielen sucht. Es wäre unecht, den Großfürsten für diese Niederlagen allein verantwortlich zu machen. Die Unfähigkeit der Führer der einzelnen Heeresgruppen muß ebenso in Betracht gezogen werden, wie die immerhalb der Armee herrschenden mangelhaften schweren Mängel, für die ein einzelner Mann nicht verantwortlich gemacht werden kann, weil sie tief in dem vormaligen, was man in Russland das System nennt. Allein der Vorwurf kann dem Großfürsten nicht erspart werden, daß er den Feldzug von Anfang an vollständig planlos geführt, ein einheitliches Ziel niemals gehabt hat. Seine Offensivversuche waren immer auf den augenblicklichen, nicht auf einen dauernden Erfolg berechnet. Sein Winterfeldzug in den Skarpathen war ein geradezu wahnwitziges Unternehmen, und als nach Einleitung der großen Offensiv der Verbündeten in Galizien die Folgen sich einstellen, verlor er den Kopf und suchte sein Ziel in der genialen Strategie, die zu einem militärischen Zusammenbruch führte, wie ihn die Welt noch niemals gesehen hatte.

Dieser Zusammenbruch hat dem ersten Soldaten des Zaren, wie man den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch genannt hat, das Oberkommando gekostet. Was jetzt eingetreten ist, wurde eingeleitet durch den Beschluß der Duma, eine Untersuchung zu veranstalten, um zu ermitteln, wer für die schweren Niederlagen der Armee verantwortlich sei. Dieser Beschluß wurde dem Großfürsten in seinem Hauptquartier überreicht. Seitdem hat die Armee neue Niederlagen erlitten, eine schwerer als die andere, und die Regierung mußte sich wohl oder übel entschließen, die Bevölkerung mit der Sachlage bekannt zu machen. Ueber die Folgen ist man im Auslande nur sehr ungenau unterrichtet, aber das Wenige, was man erfahren hat, deutet darauf hin, daß die fortgesetzten

Niederlagen der Armee eine Stimmung geschaffen haben, die der Regierung ernste Sorge macht und mit der sie zu rechnen gezwungen ist. Dieser Stimmung und den Unzufriedenheiten in der Duma ist der bisherige Höchstkommandierende geopfert worden. Wie weit außerdem noch Einflüsse bei Hofe mitgewirkt haben, das mag dahingestellt bleiben. Zu Beginn des Krieges war der Einfluß des Großfürsten beim Zaren unbegrenzt. Man hat behauptet, er verdanke diesen Einfluß der Stellung seiner Gemahlin bei der Kaiserin. Andere haben wissen wollen, der Zar beuge sich dem Willen des Großfürsten, weil er ihn wegen seines Ansehens in der Armee fürchtete. Man hat von Gerüchten gehört, der Großfürst trachte selbst nach dem Zarenthron und warte nur auf eine Gelegenheit, den schwachen Herrscher zu stürzen und sich an seine Stelle zu setzen.

Davon kann man halten, was man will. Wenn Nikolai Nikolajewitsch ein so gewagtes Spiel getrieben hat, dann hat er es verloren, und die Frage ist jetzt lediglich, welche Folgen seine Entfernung vom Oberkommando haben wird. Die militärischen Folgen werden kaum bedeutend sein. Großfürst Nikolai war kein Feldherr, sein Nachfolger im Oberkommando, der Zar, ist nicht einmal Soldat. Er übernimmt von seinem Vorgänger die Trümmer einer bis zur Vernichtung geschlagenen, entmutigten und verstreuten Armee. Weite Gebiete des Reichs sind von Feinde besetzt. Die Festungen und alle strategischen wichtigen Stellungen sind in feindlichen Händen. Auch der Zar kann neue Armeen nicht aus dem Boden stampfen, kann neue Festungen nicht über Nacht bauen, wie man Potemkinsche Dörfer baut. Die besten Generale sind gefallen oder befinden sich in Gefangenschaft. Das mittlere und niedere Offiziercorps ist dezimiert und auch in einem Jahre lassen die Lücken sich nicht ausfüllen. Deshalb wird der Wechsel im Oberkommando an der Kriegslage schwerlich etwas ändern, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß er in politischer Beziehung von Bedeutung wird. Von dem Großfürsten Nikolai ist behauptet worden, er habe den Zaren seiner Zeit zum Kriege geradezu gezwungen. Das ist seit Jahren zum Krieg gegen Deutschland gedrängt hatte, ist bekannt. Als Oberbefehlshaber der Armee war er das heimatliche allmächtige Haupt der Kriegspartei, die die Friedenspartei bei Hofe nicht zu Worte kommen ließ. „Es liegt durch aus im Bereiche der Möglichkeit, daß die Friedenspartei nunmehr an Einfluß gewinnt, und dann mag die Entfernung des Großfürsten Nikolai aus dem Bereiche des Hofes von großer Bedeutung werden. Nicht bloß für Russland, sondern für ganz Europa und für die Welt im Allgemeinen. Wenn Russland Frieden schließt, wird der Krieg zu Ende sein.

Ueber die in den englischen Schillingen herrschende Stimmung giebt der Brief eines Korporals Aufschluß, den die Londoner „Morning Post" veröffentlicht. „Das unruhige Expeditionscorps — das heißt, was davon übrig geblieben ist — hält immer noch die erste Gedefestlinie", heißt es da unter Anderem. „Glauben Sie, daß man dort uns lassen wird, wenn es einen zweiten Winterfeldzug giebt? Der Gedanke ist schrecklich. Wir werden alle umkommen, wenn wir einen zweiten Winter wie den letzten aushalten müssen. Ich fürchte kein Raub so tödlich, wenn ich denke, was wir im letzten Winter durchgemacht haben. Es macht einen glauben, daß das Leben nicht lebenswert ist. Es wäre tödlich, uns in der Frontlinie zu behalten. Wenn wir einen ordentlichen Urlaub bekommen, so würden wir wieder frisch sein. So werden wir total verbraucht."

Weil England drohte, ihm Geld und Waffen zu entziehen, mußte Italien der Türkei den Krieg erklären. Da kann man sich ungefähr vorstellen, mit welcher Begeisterung die Italiener gegen die Türken kämpfen werden. So zwingt England die Völker, die es finanziell und wirtschaftlich abhängig gemacht hat, zu militärischer Dienstbarkeit. Das allein ist genug, um den Engländern die Verachtung jedes ausländischen Menschen einzutragen.

Der Wege, Geld unnütz auszugeben, giebt es manche, aber kein Geld ist jemals so unnütz ausgegeben worden wie das Schulgeld für eine Wurfkugel, die man in die Schule der Verbannten schießt.

Zur Sitzung des Westlichen Kriegerbundes.

Das 10. Kriegsjahr des Westlichen Kriegerbundes fand letzte Woche in Norfolk statt und konnte als ein erfolgreiches bezeichnet werden. Am ersten Tage fand in der Elks-Halle die übliche Empfangsfeierlichkeit statt. Nach Empfang der Kameraden durch die städtischen Behörden und einer passenden Erwidmung von Kamerad Präsident König hielt Kamerad Jacob Kauf eine kurze, beifällig aufgenommene Rede. Den Schluß bildeten Vorträge und ein Festball. Sonntag Morgen wurde nach einem in der Nähe des Städtchens gelegenen Walde marschirt, wo der Feldgottesdienst und Nachmittags das Volksfest stattfand. Der eindrucksvolle Feldgottesdienst erreichte sich eines starken Besuches und wurde von Kamerad Pastor E. Ahrens geleitet. Pastor Ahrens hielt eine von edelsten Gottestrauen und glühendem Patriotismus durchdrungene Festpredigt. Wohl wollte er nicht das Strafgericht Gottes über die Urheber des entsetzlichen Weltkrieges herabrufen, aber sicher sei es, daß die Tränen von Hunderttausenden über sie herabkommen würden. Die deutsche Sache habe soweit gefiegt, weil das deutsche Volk, von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt, mit dem Mute in die Schlacht zog: „Gott mit uns, Gott sei mit der deutschen Sache gewesen, der hier ein Wunder geschah, indem er das alte Vaterland aus den Händen der vielen großen und hinterlistigen Feinde gerettet habe. Kamerad Kauf hielt am Nachmittag die mit großem Beifall aufgenommene Festrede, worin er auf die großen Leistungen des deutschen Volkes im jetzigen Weltkriege zu sprechen kam.

Das größte Interesse des Festes beanspruchte die Delegationssitzung, die in der Halle der Hermannsöhne in Norfolk stattfand. Es hat nämlich im letzten Jahr unter den Vorstandsmitgliedern unangenehme Reibereien gegeben, die sogar in der Presse zum Ausdruck kamen. Man erwartete deshalb nicht mit Unrecht, daß die Geister aufeinander spielen würden, was denn auch eintrat. Als aber die Delegaten merkten, daß es sich um rein persönliche Sachen zwischen den Vorstandsmitgliedern handelte, bestanden sie auf Abbruch der Auseinandersetzungen und ein Beschluß wurde einstimmig angenommen, daß die streitenden Parteien sich die Hände reichen und alles Borgefallene vergetten sollten. Dies geschah unter großen Beifall und damit war die Zukunft des Bundes gesichert.

Aus den Verhandlungen nehmen wir das Wichtigste heraus. Der Verband hat 1306 Mitglieder. Ueber 176 Einzelmitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, sollen brieflich aufgefordert werden, ihre Rückstände zu zahlen, wenn sie nicht bis zum nächsten Jahre von der Mitgliedsliste gestrichen werden wollen.

Die Einnahmen im letzten Jahre betrugen \$1155,38, die Ausgaben \$678,33; verbleibt ein Kassenbestand von 477,05.

Eine für die Zukunft des Bundes sowohl als das Interesse des ganzen Deutschthums delikate und hochwichtige Sache wurde von den Kameraden August Esser von Lincoln und Henry Glos von Grand Island angeschnitten und das Verhalten einzelner Kameraden gerügt, die durch ihr Verhalten am Empfangstage Verrätherisch und Unwillen hervorgerufen hatten, indem sie über den Dursit tranken.

„Weltkrieg"

Zeitgeschichtliches Sammelwerk in wöchentlichen Lieferungen zu Fünf Cents Halbjährlich . . \$1.20 Jährlich 2.60

Auflage in Deutschland über 100,000 wöchentlich!

Der Reintrag umgeschmälert zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer.

Zu beziehen durch

Hilfsverein deutscher Frauen 45 Broadway, New York, N. Y. Frau Carl R. Schurz Schatzmeisterin für die Ver. Staaten.

Sieben erschienen: „WORLD WAR" Der „Weltkrieg" in englischer Sprache. Preis wie oben.

Kamerad Esser sagte treffend, solche Menschen sind die größten Vorkämpfer der Neutralität und Prohibitionsisten und dürfen keinen Augenblick länger in unseren Reihen geduldet werden.

Kamerad Glos rief mit großer Entrüstung aus: „Solche Kameraden haben uns über alle Maßen Schande bereitet und unserer Sache unermesslichen Schaden gemacht. Wir erwarten von unserer deutschen Presse, daß sie den Kampf gegen die Prohibition führt. Was diese in einem Jahre erreicht, wird durch unwürdiges Verhalten solcher Kameraden in einem Tage zurückgemacht."

Ein Beschluß kam daraufhin zur Annahme, daß Zweigvereine in Zukunft nur solche Vertreter senden sollen, die durch ihr Verhalten dem Deutschthum Ehre machen. Das freimüthige Verhalten der Delegationsmitglieder in dieser wichtigen Sache verdient Anerkennung. Es ist zu hoffen, daß die Stellungnahme Friedliche tragen und sich solche Szenen nie wieder ereignen werden.

Ein Beschluß wurde angenommen, daß der Präsident in Zukunft eine Sitzung des Vorstandes einzuberufen hat, wenn die Mehrheit des Vorstandes dies so wünscht. Damit wurde der Stern der Streiftrage gekillt und auch der Vertreter des benachteiligten Landwirthschaftsvereins gab sich zufrieden, der die Einsetzung eines Schiedsgerichtes forderte.

Der idyllische Bericht von Dr. Hermann Werber, der den Verband auf der Convention des nordamerikanischen Kriegerbundes vertrat, wurde verlesen. Die Kopfsteuer an den Kriegerbund kam zur Bewilligung.

Der Verband bewilligte auf Antrag von Herrn Vossing \$50 für die Embargo-Bewegung. Er nahm auch die gleichen Beschlüsse an, wie der Kriegerbund in St. Paul, ein Embargo fordern.

Die Konstitution des Bundes wurde so geändert, daß in Zukunft auch Mitglieder der österreichisch-ungarischen Armee, die der deutschen Sprache mächtig sind, Mitglieder werden können.

Präsident Val. J. Peter vom Staatsverband Nebraska, dem das Wort erteilt wurde, gratulierte dem Bunde zu seiner Stellungnahme in der Angelegenheit betreffs unwillkürlicher Verträgen einzelner Mitglieder, sowie zu der Thatfache, daß der Bund durch die Verlobung seiner Beamten eine gefährliche Klippe erfolgreich umschiffte habe. Er lud alle Vereine des Bundes ein, sich dem Staatsverband anzuschließen und Delegaten zu der am 5. und 6. Oktober in Omaha stattfindenden Convention des Staatsverbandes zu senden.

Die Beamtenschaft hatte folgendes Resultat: Präsident, Ernst König, Omaha.

1. Vice-Präsident, Geo. Hoffmann, Omaha.

2. Vice-Präsident, Wm. Pepper, Grand Island.

Protokoll-Sekretär, Max Georg, Falls City.

Finanz-Sekretär, Henry J. Hoff, Tenison, Ia.

Schatzmeister, Wm. J. Hoff, Norfolk.

Verwaltungsrat: Rudolph Bloß, Lincoln; J. S. Claussen, West Point; Sv. Glos, Grand Island.

Als nächste Feststadt wurde Lincoln erwählt, dank der regen Initiationsarbeit der Kameraden Rudolph Bloß und August Esser, die den Mitgliedern des Kriegerbundes die Vorzüge der Staatshauptstadt in hinreichenden Worten schilderten. (Omaha Tribune.)

Neuer Zweigverein des Staatsverbandes.

In Glenvil wurde letzte Woche ein Zweig des Staatsverbandes Nebraska in's Leben gerufen. Der Name desselben ist „Deutscher Bürgerverein von Glenvil und Umgebung". Die folgenden Beamten wurden erwählt: U. C. Oker, Präsident; Dero Peters, Vice-Präsident; Dietrich Corrells, Sekretär; John Penning, Schatzmeister. Man hofft, daß der Verein in Bälde 100 Mitglieder haben wird. Glenvil und Umgebung sind zum großen Theil von Dichtreife beiseit, die stramm für die deutsche Sache eintreten. Wir heißen den neuen Verein im Staatsverband willkommen!

Extra-Sitzung des Senats für Oktober prophezeit.

Senator Fletcher von Florida prophezeit dieser Tage des Zusammen-tretens des Senats in Extra-Session im nächsten Monat, aber nur in dem Fall, daß die internationale Lage bis dahin geklärt sei.

Illustration of a man sitting at a desk with a lamp, surrounded by books and papers. Below it is the text: Eine herzliche Einladung erteilt an Sie und Ihre Freunde, vorzusprechen und unser splendides neues Lager seiner Möbel für jeden Zweck des Hauses in Augenschein zu nehmen.

GEDDES & COMPANY Der zuverlässige Möbelleaden

Ein russischer Staatsmann allerhöchsten Ranges tritt für Gleichberechtigung der Juden ein. Das Verbot des Gebrauches der deutschen Sprache bei den Aufführungen im königlichen Opernhaus in Osnest, welches seit 1884 bestand, aufgehoben und selbst der ersten Vorstellung in deutscher Sprache beigegeben. Ulen!

Freibrief No. 2779 Bericht des finanziellen Zustandes der First National Bank

in Grand Island, im Staate Nebraska, beim Geschäftsschluß am 2. September, 1915.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Anleihen und Diskontos, Ueberlagen, Bonds, Securities, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Aktien-Capital, Surplus-Fond, Ungetheilte Profite, etc.

State Nebraska } ss. John A. Ritter, Kassirer.

Gezeichnet und beschworen vor mir am 7. September 1915. (Siegel) J. R. King, öffentlicher Notar.

Correctes Attest: John Reimers, E. R. Wolbach, Direktoren

Ihre Aufmerksamkeit wird ergeblich auf obigen Bericht gelenkt, der auf Erfinden der Bundesregierung abgefaßt wurde. Es erfüllt uns mit Freude, wiederum einen substantiellen Fortschritt des Geschäfts seit unserem letzten Bericht verzeichnen zu können, da unsere Depositen sich in weniger denn drei Monaten um \$63,342.67 vermehrt haben, und erfinden wir freudlich um Ihre Geschäftstransaktionen oder einen Theil derselben auf Grund der Verdienste dieses Berichts.